



# ExperMonitor

# Konjunktur- und Branchenreport

*vorgelegt von:*

**ExperConsult**  
**Unternehmensberatung GmbH & Co. KG**  
TechnologieParkDortmund  
Martin-Schmeißer-Weg 12  
44227 Dortmund  
Tel: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 2 30  
Fax: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 27  
E-Mail [unternehmensberatung@experconsult.de](mailto:unternehmensberatung@experconsult.de)  
Internet [www.experconsult.de](http://www.experconsult.de)

*Ansprechpartner:* Dipl.-Ökonom Jürgen Keil

# I. 2017

März 2017

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Editorial</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Summary</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>Entwicklung ausgewählter Branchen</b>	<b>10</b>
3.1	Fahrzeugbau	11
3.2	Maschinen- und Anlagenbau	12
3.3	Elektroindustrie	13
3.4	Medizintechnik	14
3.5	Bauwirtschaft	15
3.6	Nahrungs- und Genussmittel	16
3.7	Gesundheitsmarkt	17
3.8	Bilanzkennzahlen	18
<b>4</b>	<b>Konjunkturentwicklung</b>	<b>19</b>
4.1	Bruttoinlandsprodukt	20
4.2	Bruttoanlageinvestitionen	21
4.3	Auftragseingang der Industrie	22
4.4	Geschäftsklimaindex	23
4.5	Privater Konsum	24
4.6	Arbeitsmarktbilanz	25
<b>5</b>	<b>Spotlight: Negativ-Zinsen</b>	<b>26</b>
<b>6</b>	<b>Tabellenanhang</b>	<b>31</b>

## 1 Editorial

Zunächst wünschen wir allen Kunden, Partnern und Lesern dieses ExperMonitors ein friedliches und erfolgreiches Jahr 2017. Ob dieses der Weltgemeinschaft nach dem turbulentem Jahr 2016 gelingt, bleibt abzuwarten. Das Gleiche gilt für die Tatsache, dass das Wahlsystem der USA einem Trumm(p) zur Präsidentschaft verholpen hat. Auch die Töne zum BREXIT werden auf britischer Seite forscher. Auf den Punkt gebracht zeigt sich zu Beginn des Jahres 2017, dass die deutsche Wirtschaft sich weiterhin in einer robusten Vorwärtsbewegung befindet. Alle gesamtwirtschaftlichen und die meisten branchenbezogenen Indikatoren deuten für 2017 auf ein weiteres moderates Wachstum hin.

Der ExperMonitor wird von der ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG in Dortmund erstellt und veröffentlicht. Dieser Konjunktur- und Branchenreport erscheint jeweils aktualisiert halbjährlich. Er hat das Ziel, unseren Kunden und Partnern Informationen über den aktuellen und kurzfristig zukünftigen Geschäfts- und Wirtschaftsverlauf als Hilfe für ihre Planungen und Markteinschätzungen zu geben. Dabei besteht die Philosophie, für die Analyse etablierte und regelmäßig aktualisierte Statistiken und Auswertungen zu nutzen. Das „Spotlight“ widmet sich dieses Mal dem Schwerpunktthema Negativ-Zinsen.

Unsere Analysen erfolgen mit der gebotenen Sorgfalt. Sie stellen allerdings nur ein Hilfsmittel für die Entscheidung über Geschäftsstrategien, Investitionen und Finanzierungen dar. Wir übernehmen keine Verantwortung für den Eintritt von Ergebnissen sowie für das Ergebnis der unternehmerischen Tätigkeit auf Grundlage der im ExperMonitor veröffentlichten Daten. Abschließend zeigen auch unsere Analysen immer wieder, dass es keine schlechten Branchen an sich gibt, sondern eher gut oder schlecht geführte Unternehmen.

Dortmund, März 2017

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

## 2 Summary (1/6) Branchenentwicklung (1/2)

- ❑ Trotz vieler Diskussionen um Antriebskonzepte und Fehlverhalten bei der Abgassteuerung ist die deutsche Automobilindustrie im Inland und im Ausland weiter auf Wachstumskurs (Inlandsproduktion 2016: 5,74 Mio. Einheiten). Die Produktion von Nutzfahrzeugen bis 6 t ist 2016 überraschend rückläufig, sollte 2017 aber wieder zunehmen. Elektromobilität und Digitalisierung bleiben Investitionsfelder von zunehmender Bedeutung für alle Akteure.
- ❑ Der Maschinenbau verzeichnet auf hohem Niveau ein verhaltenes Geschäft (Produktion 2016: 200 Mrd. Euro), das in 2017 leicht wachsen soll. Die Landtechnik sieht sich bei weiter sinkendem Geschäft in 2016 in weiterhin schwierigen Marktbedingungen, auch für 2017. Die Hersteller von Bau- und Baustoffmaschinen erleben 2016 einen nachhaltigen Aufschwung, der sich 2017 moderat fortsetzen soll. Die Intralogistik (Anteil Fördertechnik ca. 80 % und mehr) rechnet auch für 2017 mit einem weiterhin soliden Wachstum und will besonders von Industrie 4.0 profitieren.
- ❑ Trotz eines turbulenten Jahres hält die Elektroindustrie ihren Umsatz von 2015 mit einem leichten Plus in 2016 auf 179 Mrd. Euro. Für die Zukunft erwartet die Elektroindustrie starke Impulse von der Entwicklung zu Industrie 4.0.
- ❑ Seit Jahren ist die Medizintechnik ein Markt mit moderatem und stabilem Wachstum, deren Umsatz 2017 auf 29,2 Mrd. Euro wachsen soll. Bei einer Exportquote von ca. 64 % bleiben auch zukünftig der medizinisch-technische Fortschritt, die demografische Entwicklung und der erweiterte Gesundheitsbegriff in Richtung mehr Lebensqualität die Wachstumstreiber.

## 2 Summary (2/6) Branchenentwicklung (2/2)

- ❑ Insgesamt setzt sich die positive Entwicklung in der deutschen Bauwirtschaft mit einem erwarteten Wachstum von ca. 3 % auf gut 112 Mrd. Euro auch in 2017 fort. Alle Sektoren sorgen für gut gefüllte Auftragsbücher, wobei die Ertragslage nur bedingt zufriedenstellend ist.
- ❑ Nach einem Umsatzrückgang der Ernährungswirtschaft in 2015 ist für 2016 und 2017 aufgrund der Inlandsnachfrage und der Exportaussichten wieder mit kleinen Zuwächsen auf ca. 171 Mrd. Euro Umsatz in 2017 zu rechnen.
- ❑ Bei anhaltendem Bedarfsdruck und damit Kostendruck einerseits und aufgrund der guten Konjunktur kurzfristig besserer Finanzierung andererseits wird sich der Gesundheitsmarkt auch 2017 weiterhin ausweiten. Demografie, technischer Fortschritt und Mengenausweitung sind wichtige Einflussfaktoren für das künftige Wachstum.
- ❑ Die in 2014 bei den deutschen Unternehmen eher leicht weiter steigende Eigenkapitalquote stabilisiert sich auf einem guten Niveau. Insgesamt gesehen verbessert sich die Ertragsituation in 2014.

➔ Die von uns betrachteten Branchen werden überwiegend auch 2017 wachsen. Nutzfahrzeuge und die Ernährungsindustrie hatten 2016 ein schwieriges Jahr. Die Landtechnik befindet sich weiter im Abwärtstrend. Der Maschinenbau erlebte 2016 eine Seitwärtsbewegung.

## 2 Summary (3/6) Konjunktur (1/2)

- ❑ Das inländische Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird nach 1,8 % in 2016 etwas schwächer mit 1,6 % in 2017 und 1,7 % in 2018 wachsen. Die praktisch immer noch EU-28 verzeichnen eine ähnliche Entwicklung. Die aktuelle Konkretisierung des BREXIT setzt allerdings das Britische Pfund und damit auch die Exporte nach UK weiter unter Druck. Für China als eine der wichtigsten Volkswirtschaften mit weiterem Potential, aber auch latenten inneren Risiken, werden gute 6 % Wachstum für 2017 und knapp 6 % für 2018 vorher gesagt. Inwieweit protektionistische Ansätze des neuen Präsidenten Trump negativ auf die Handelspartner durchschlagen, bleibt abzuwarten. Sorgen macht weiterhin Italien mit Null-Wachstum und deutlichen Bankenrisiken.
- ❑ Die volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen wachsen in 2017 und 2018 mit dann ca. 207 Mrd. Euro weiter. Die Unternehmen arbeiten offensichtlich relativ unbeeindruckt von „Twitter-Trump“ und „lauten Tönen“ zum BREXIT weiter an ihrer Zukunftsfähigkeit.
- ❑ Der Index des Auftragseingangs im III. Quartal 2016 hat sich gegenüber den Vergleichsquartalen 2014/15 (außer Vorleistungsgüter und Verbrauchsgüter) insgesamt weiter verbessert. Der im dritten Jahr steigende Auftragseingang bei den Investitionsgütern stützt eine gute Industriekonjunktur.
- ❑ Die Beurteilung der Geschäftslage ist das Jahr 2016 hindurch weitgehend robust und erreicht im Januar 2017 ein „Allzeithoch“. Das politische „Trump-Gewittern“ scheint aber doch irritierend auf die gesunkenen Erwartungen gewirkt zu haben und folgt dem Tenor der allgemeinen Kommentarlage: „abwarten, was da konkret passiert“.
- ❑ Trotz aller Probleme, z. T. in und um Deutschland herum, bleibt das Konsumklima davon weitgehend unbeeindruckt. Nach 2016 werden auch für 2017 und 2018 wieder leicht ansteigende Ausgaben der deutschen Verbraucher erwartet.

## 2 Summary (4/6) Konjunktur (2/2)

- Die aktuellen Kennzahlen zum Arbeitsmarkt erreichen mit einer Arbeitslosenquote von 6,1 %, erwartet auch für 2017 und 2018, historische Werte. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten ist weiter angestiegen, während geringfügige Beschäftigung weiter abgenommen hat. Bei der Integration der Flüchtlinge profitiert der Mittelstand von der Zuwanderung insgesamt. Der seit Beginn des Jahres 2015 eingeführte Mindestlohn scheint eher positive Auswirkungen auf die Qualität von Beschäftigung gehabt zu haben und es ist erkennbar eher nicht zu Arbeitsplatzverlusten gekommen.

➔ Auf den Punkt gebracht zeigt sich zu Beginn des Jahres 2017, dass sich die deutsche Wirtschaft überwiegend in einer robusten Vorwärtsbewegung befindet. Alle gesamtwirtschaftlichen und die meisten branchenbezogenen Indikatoren deuten darauf hin, dass auch 2017 mit moderatem Wachstum der Erfolg anhalten könnte. BREXIT und Trump verfehlen nicht gewisse Irritationen, aber insgesamt gibt sich die Realwirtschaft eher unverkrampft.

## 2 Summary (5/6) Spotlight: Negativ-Zinsen (1/2)

### □ Hintergrund

- Seit mehreren Jahren fährt die Europäische Zentralbank (EZB) einen Kurs der massiven Ausweitung der Geldmenge. Das Ziel war die Ankurbelung der europäischen Wirtschaft über eine Erhöhung auch der Inflation. Für Italien ist das schon einmal gänzlich misslungen. Und gerade Länder mit massiver Staatsverschuldung haben keine Motivation zur Beseitigung struktureller Probleme.
- Im Kern steht hinter der EZB-Politik die Wirkungsphilosophie einer keynesianischen Wirtschaftspolitik. „Billiges“ Geld fördert bei steigenden Preisen Investitionen und damit Beschäftigung und Nachfrage. Das galt vielleicht früher. Heute sind die Erfolgsfaktoren global vernetzter Ökonomien aber wesentlich komplexer. Es geht um Wettbewerbsfähigkeit, ständige Nutzung technologischer Potentiale für neue Produkte und auch um intelligentes Marketing. „Kranke Gäule“ ohne diese Basis heilt man nicht mit immer mehr „Geldwasser“.
- Weiterhin gilt bei der Geldpolitik die Illusion des Nominellen und die nicht immer gleich sichtbare Wirkung einer realen Saldierung. Was bedeutet die EZB-Politik oder 0-Zins-Politik also?

□ **Fiskalpolitik:** Die Finanzminister freuen sich über den Draghi-Kurs. Sie senken ihre Zinsbelastungen (oder verdienen gar an Negativzinsen) durch Begebung neuer Anleihen und können damit teure Schulden ablösen (generell tun das auch große Unternehmen).

□ **Sparer:** Die Deutschen haben aktuell 1.909 Mrd. Euro auf Sparbüchern, Giro- und Tagesgeldkonten. Es gab auch früher schon Phasen realer Negativzinsen (nominelle Verzinsung minus Inflationsrate). Aktuell sind es die geringen nominellen Zinswerte, die man für seine Einlagen bekommt oder zukünftig bei großen Beträgen dafür sogar bezahlen soll, die die öffentliche Kritik an der „Ausbeutung“ deutscher Sparer befeuern. Seit 2009 gab es praktisch kein Jahr, in dem Einleger nicht einen realen Wertverlust erlitten haben. Aber höhere Zinsen für Einlagen suggerieren eben scheinbar auch höhere Erträge.

## 2 Summary (6/6)

### Spotlight: Negativ-Zinsen (2/2)

- ❑ **Kreditinstitute:** Banken und Sparkassen leben davon, dass sie zu einem bestimmten Zins Einlagen bekommen und diese zu einem höheren Zins als Kredit vergeben. Aktuell ist die Differenz zwischen diesen beiden Zinssätzen so gering, dass die Institute kaum noch oder keine Gewinne mehr machen und auch Risiken nicht mehr ausreichend abdecken können. Auf der Kreditvergabeseite werden die Anforderungen an die Risikovorsorge verschärft, sodass weniger Kredite genehmigt werden. Insgesamt schrumpfende Gewinne führen zu Konsolidierungen, Konzentration von Beratungsangeboten und steigendem Wettbewerbsdruck zwischen den Kreditinstituten. Je länger die EZB ihren Kurs fortsetzt, umso nachhaltiger ist dieser Prozess.
- ❑ **Versicherungen und Altersvorsorge:** Seit einiger Zeit müssen Lebens- und Kapitalversicherungen ihre Garantiezinsen wegen der Zinssituation zurückfahren und werden für die Vorsorge im Alter immer uninteressanter. Dies „bestraft“ vor allem junge Menschen, deren Alterssicherung seitens der gesetzlichen Systeme schon unter Druck steht und eine zusätzliche Absicherung mit Wertzuwachs der Einzahlungen kaum mehr möglich macht.
- ❑ **Unternehmen:** Bei den Unternehmen gibt es Gewinner und Verlierer. Große Kapitalgesellschaften können ihre Investitionen zu günstigen Konditionen über Unternehmensanleihen finanzieren. Kleine und mittlere Unternehmen sind auf ihr Eigenkapital oder Kreditinstitute angewiesen. Die Finanzierung von Investitionen durch Eigenkapital hat seit 2009 zu Lasten der Fremdfinanzierung durch Kreditinstitute merklich zugenommen. Bei den jüngst weiter verschärften Bedingungen für die Kreditvergabe wird sich diese Entwicklung eher noch fortsetzen.
- ❑ **Investitionen:** Der Zins hat eine marktwirtschaftliche Steuerungsfunktion für aussichtsreiche Investitionen mit entsprechendem Renditepotential. Ein Quasi-0-Zins erfüllt diese Funktion nicht mehr (Gefahr von „Investitionsblasen“, z. B. bei Immobilien). Insgesamt ist eine 0-Zinspolitik für die Förderung von aussichtsreichen Investitionen schädlich.

➔ Die Politik der EZB hat den gewünschten Erfolg der Ankurbelung von Wachstum in den „Problemvolkswirtschaften“ Europas nicht geschafft. Sie begünstigt hoch verschuldete Länder und Banken in Schieflage. Sie führt zu negativen Wirkungen bei Anlegern und kleineren Unternehmen sowie der zusätzlichen Alterssicherung. Tendenziell gibt sie falsche Signale für Investitionen. Die gesunden Länder haben in der EZB aber nicht die Mehrheit.

### 3 Entwicklung ausgewählter Branchen (1/9)

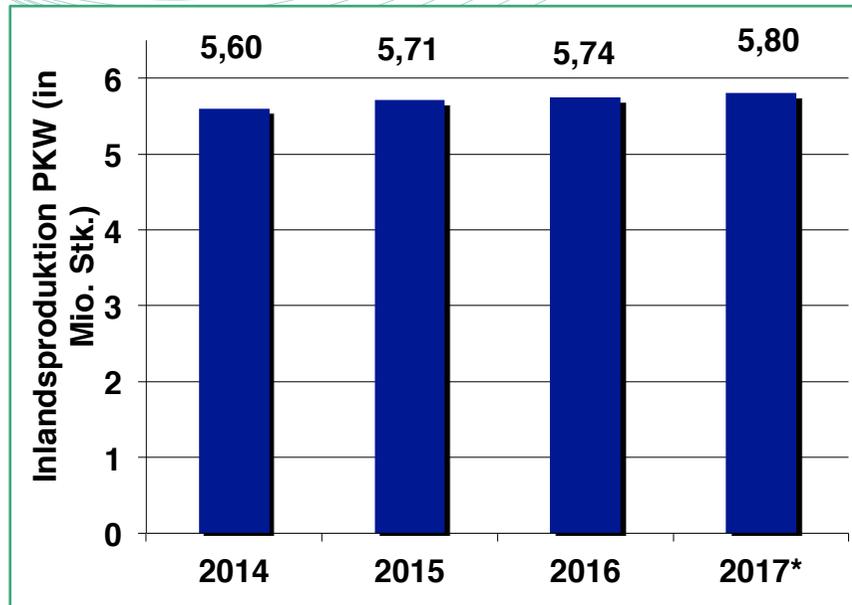
Wir haben eine Reihe von Branchen für den ExperMonitor ausgewählt,

- die volkswirtschaftlich sowohl eine entsprechende Relevanz als auch eine Indikatorfunktion haben,
- in denen der Mittelstand relativ stark vertreten ist,
- in denen die deutsche Industrie innerhalb der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt,
- die für unsere Kunden und Partner von Bedeutung sind.
  
- Das sind die folgenden Branchen, bzw. Wirtschaftszweige:
  - Fahrzeugbau,
  - Maschinen- und Anlagenbau einschließlich Baumaschinen, Landtechnik und Fördertechnik,
  - Elektroindustrie,
  - Medizintechnik,
  - Bauwirtschaft,
  - Nahrungs- und Genussmittel,
  - Gesundheitsmarkt.
  
- Im Spotlight steht dieses Mal das Schwerpunktthema „Negativ-Zinsen“.

 **Der ExperMonitor beleuchtet wesentliche Kernbranchen der deutschen Wirtschaft.**

### 3 Entwicklung ausgewählter Branchen (2/9)

#### 3.1 Fahrzeugbau

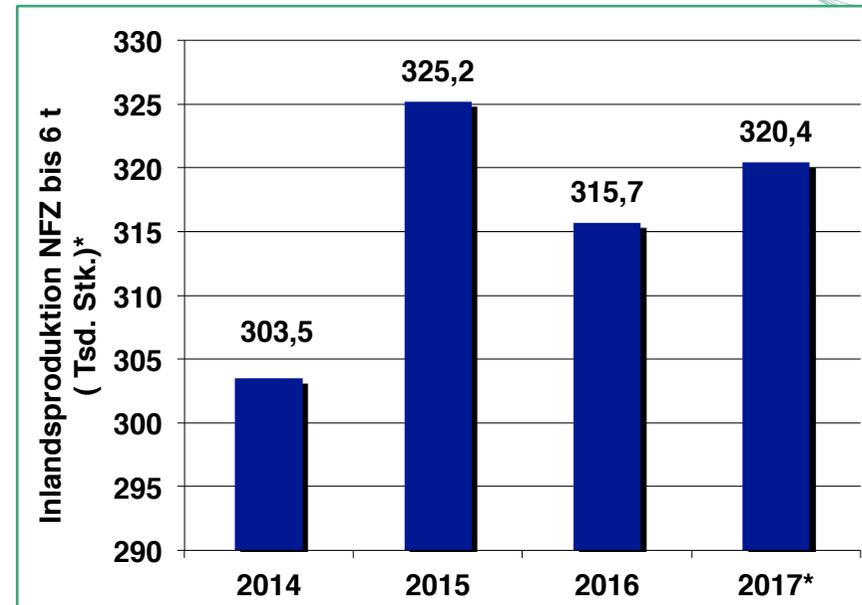


VDA, \* ExperConsult

Die PKW-Gesamtproduktion deutscher Hersteller betrug 2016 ca. 15,7 Mio. Einheiten und soll 2017 auf ca. 16,1 Mio. Einheiten steigen. Die Inlandsproduktion hat kontinuierlich zugelegt und für 2017 scheinen 5,8 Mio. Einheiten machbar.

Wachstumstreiber für die deutsche Automobilindustrie bleiben die Inlandsnachfrage, die übrigen EU-Länder, China und die USA mit Seitwärtsbewegung.

Herausforderungen bilden zunehmende Investitionen in Elektromobilität und Digitalisierung.



VDA, \* ExperConsult

Die Inlandsproduktion von Nutzfahrzeugen bis 6 t ist 2016 trotz guter Absatzrahmenbedingungen überraschend zurückgegangen. Umso mehr rechnen wir 2017 wieder mit einem Anstieg der Produktion. Die Produktion von Nfz über 6 t schätzen wir auf 50 - 60 t für 2016.

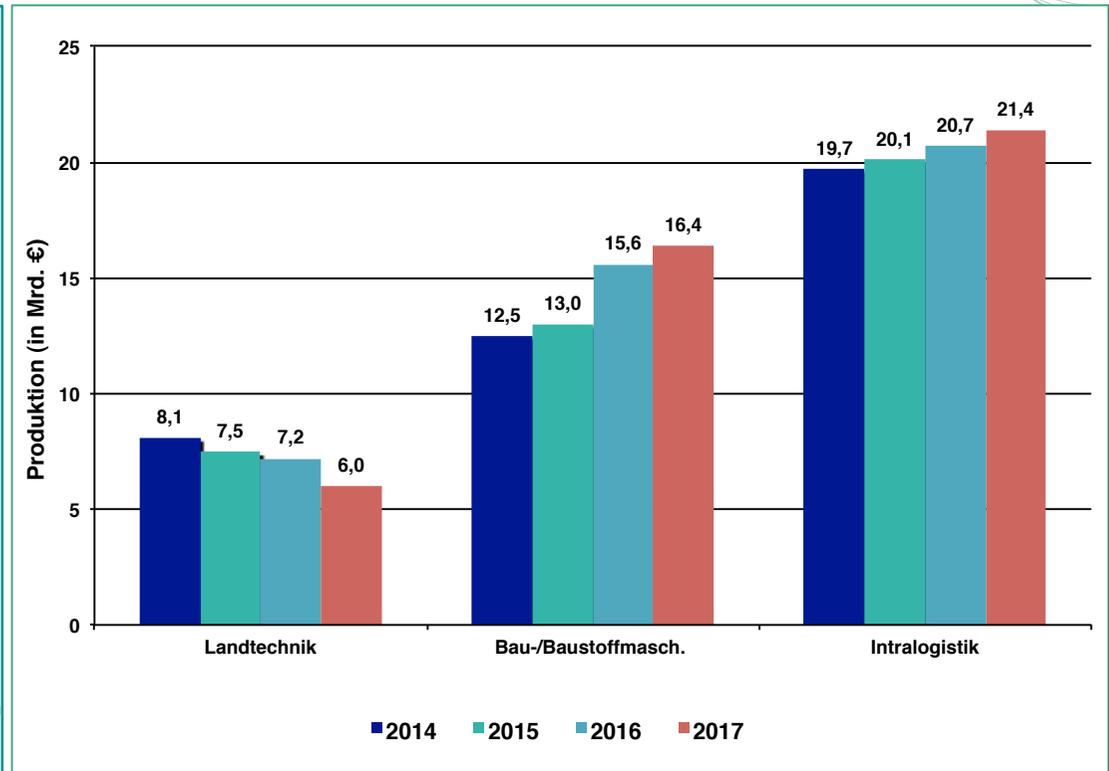
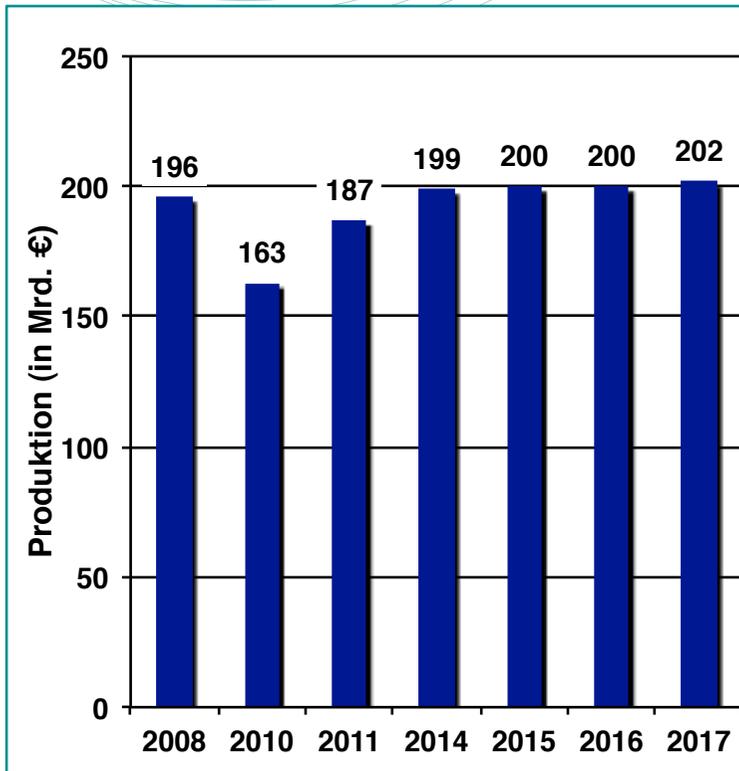
Die Zulieferindustrie wächst mit der Fahrzeugproduktion insgesamt mit. Für die Zukunft stehen auch hier veränderte Mobilitätskonzepte auf der Agenda.



**Trotz vieler Diskussionen um Antriebskonzepte und Fehlverhalten bei der Abgassteuerung ist die deutsche Automobilindustrie im Inland und im Ausland weiter auf Wachstumskurs. Die Produktion von Nutzfahrzeugen bis 6 t ist 2016 überraschend rückläufig, sollte 2017 aber wieder zunehmen. Elektromobilität und Digitalisierung bleiben Investitionsfelder von zunehmender Bedeutung für alle Akteure.**

### 3 Entwicklung ausgewählter Branchen (3/9)

#### 3.2 Maschinen- und Anlagenbau

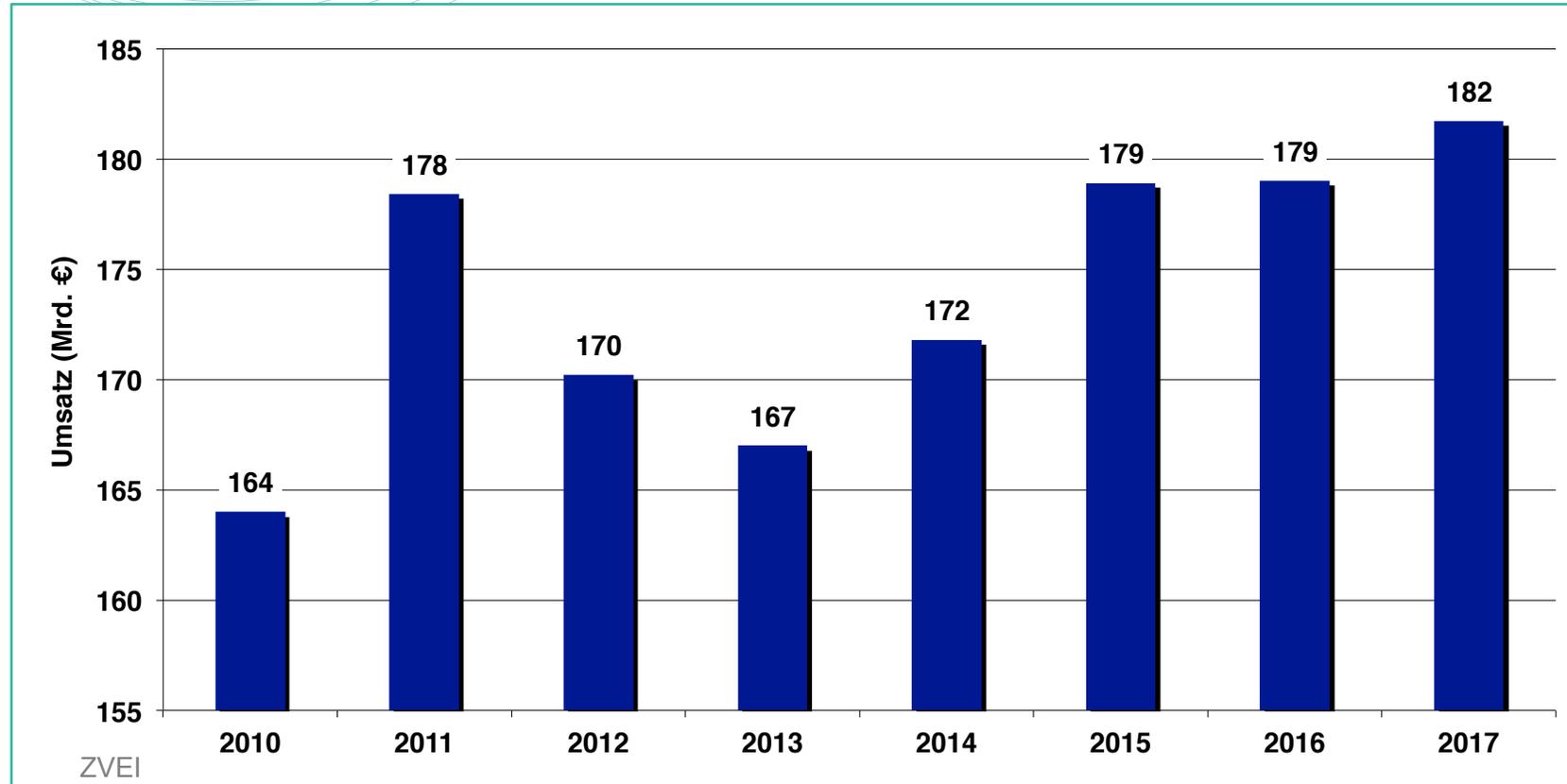


VDMA

➔ Der Maschinenbau verzeichnet auf hohem Niveau ein verhaltenes Geschäft, das in 2017 leicht wachsen soll. Die Landtechnik sieht sich bei weiter sinkender Produktion in 2016 in weiterhin schwierigen Marktbedingungen, auch für 2017. Die Hersteller von Bau- und Baustoffmaschinen erleben 2016 einen nachhaltigen Aufschwung, der sich 2017 moderat fortsetzen soll. Die Intralogistik (Anteil Fördertechnik ca. 80 % und mehr) rechnet auch für 2017 mit einem weiterhin soliden Wachstum und will besonders von Industrie 4.0 profitieren.

### 3 Entwicklung ausgewählter Branchen (4/9)

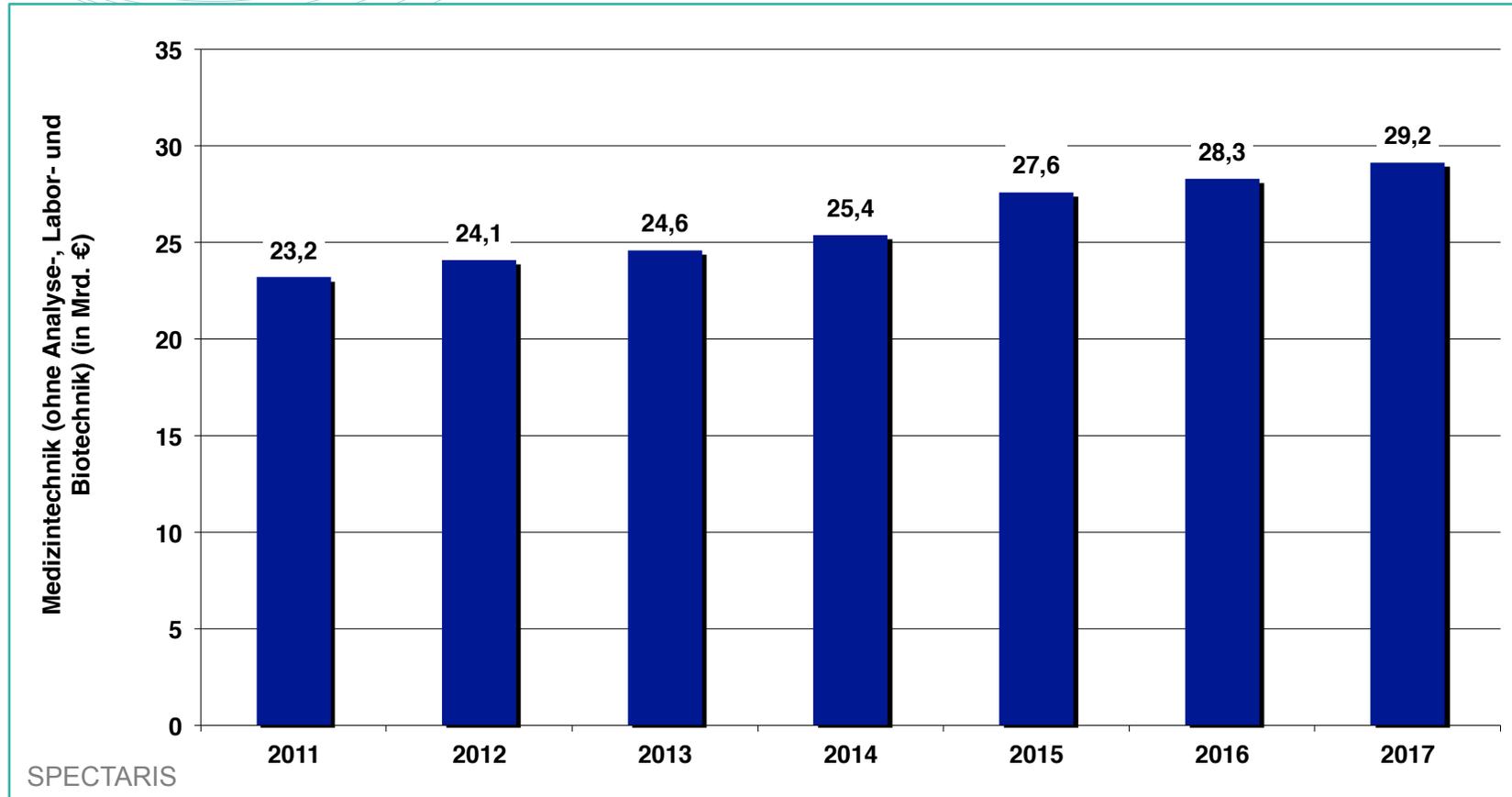
#### 3.3 Elektroindustrie



➔ Trotz eines turbulenten Jahres hält die Elektroindustrie ihren Umsatz von 2015 mit einem leichten Plus in 2016 auf 179 Mrd. Euro. Wiederum stark vom Export getragen (Anteil Europa 2/3) wird für 2017 ein Wachstum von 1,5 % der Umsätze auf 182 Mrd. Euro erwartet. Die wichtigsten Märkte sind China, Europa und die USA. Wachstumsstarke Segmente sind die Automation, die Elektromedizin und Bauelemente der Elektronik. Für die Zukunft erwartet die Elektroindustrie starke Impulse von der Entwicklung zu Industrie 4.0.

### 3 Entwicklung ausgewählter Branchen (5/9)

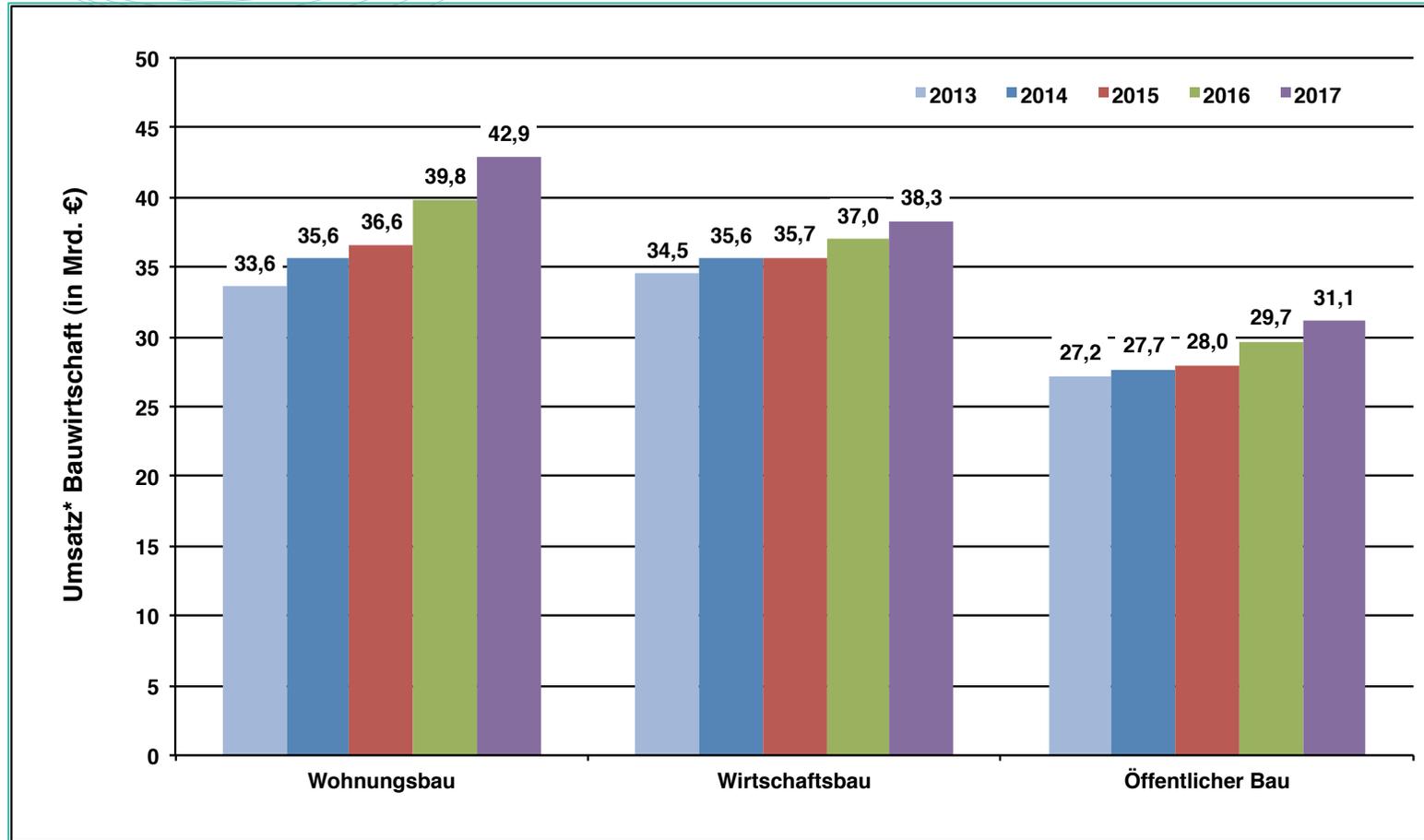
#### 3.4 Medizintechnik



➔ Seit Jahren ist die Medizintechnik ein Markt mit moderatem und stabilem Wachstum, mit einem Umsatzsprung in 2015. Das abgeschwächte Plus von 2,5 % in 2016 und die prognostizierten 3 % in 2017 auf dann 29,2 Mrd. Euro entsprechen eher dem längerfristigen Mittel. Bei einer Exportquote von ca. 64 % sind Europa, Nordamerika und Asien die wichtigsten Exportmärkte. Auch für die Zukunft bleiben Wachstumstreiber der medizinisch-technische Fortschritt, die demografische Entwicklung und der erweiterte Gesundheitsbegriff in Richtung mehr Lebensqualität (für die die Menschen auch bezahlen).

### 3 Entwicklung ausgewählter Branchen (6/9)

#### 3.5 Bauwirtschaft

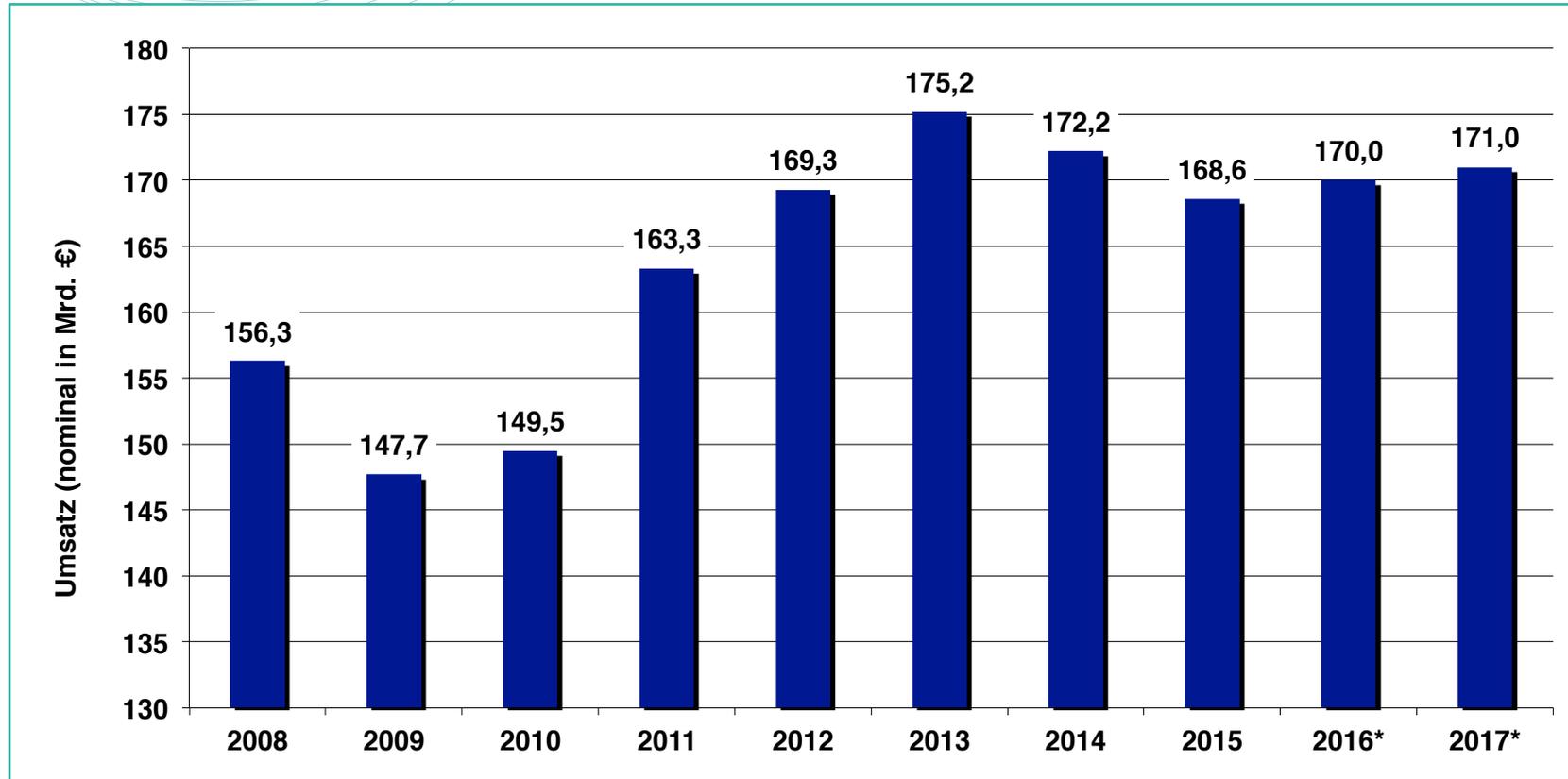


Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V., \* baugewerblicher Umsatz

➔ Insgesamt setzt sich die positive Entwicklung in der deutschen Bauwirtschaft mit einem erwarteten Wachstum von ca. 3 % auf gut 112 Mrd. Euro auch in 2017 fort. Alle Sektoren sorgen für gut gefüllte Auftragsbücher. Ein Wermutstropfen bildet die nur moderate Preisentwicklung, die für eine nur bedingt zufriedenstellende Ertragslage der Bauunternehmen sorgt.

### 3 Entwicklung ausgewählter Branchen (7/9)

#### 3.6 Nahrungs- und Genussmittel



BVE, \* Schätzung ExperConsult

➔ Nach einem Umsatzrückgang der Ernährungswirtschaft in 2015 ist für 2016 und 2017 aufgrund der Inlandsnachfrage und der Exportaussichten wieder mit kleinen Zuwächsen auf ca. 171 Mrd. Euro Umsatz in 2017 zu rechnen. Der Kostendruck bei den Rohstoffen und der Wettbewerbsdruck im internationalen Geschäft bleiben Herausforderungen für die Branche.

### 3 Entwicklung ausgewählter Branchen (8/9)

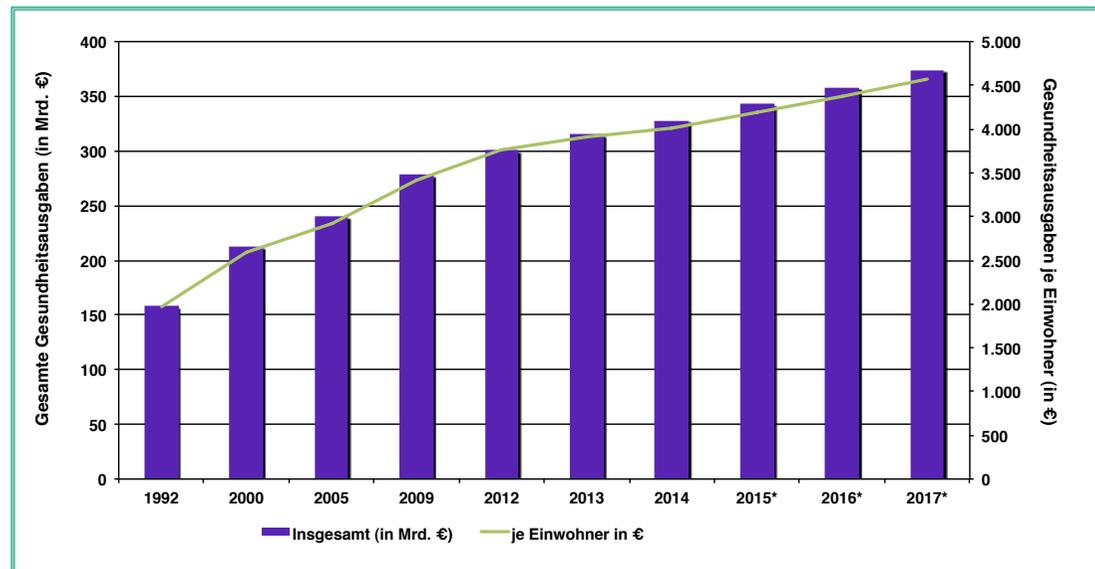
#### 3.7 Gesundheitsmarkt

Der Gesundheitsmarkt teilt sich in zwei sehr unterschiedliche Hauptsegmente, die komplex miteinander verflochten sind. Der „Erste Gesundheitsmarkt“ beinhaltet die klassische Gesundheitsversorgung auf Basis der Leistungen - vor allem der Krankenversicherungen, aber auch der Rentenversicherungen. Im 2014 wurden hier insgesamt 328 Mrd. Euro in Deutschland ausgegeben, die deutlich steigen (siehe Grafik). Davon tragen die Gesetzlichen Krankenkassen im Jahr 2014 allein schon 191,8 Mrd. Euro und schätzen, dass diese Ausgaben auf 282 Mrd. Euro (+ 65 %) im Jahr 2020 ansteigen werden (6. Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft Juni 2010).

Die Gesundheitsausgaben 2014 verteilen sich besonders auf (in Mrd. Euro):

- ☐ Ausgaben für Güter und Dienstleistungen im ambulanten Bereich: 163,5 (49,8 %)
- ☐ (Teil-)stationärer Sektor: 123,4 (37,6 %), davon
  - Krankenhäuser: 85,9
  - Einr. (teil-)stationären Pflege: 28,5
  - Vorsorge- und Rehabilitation: 9,0

Der „Zweite Gesundheitsmarkt“ umfasst alle privat finanzierten Produkte und Dienstleistungen rund um die Gesundheit bis hin zu Sport- und Wellnessangeboten sowie den „Gesundheitstourismus“ mit einem Volumen von etwa 80 Mrd. Euro p. a.



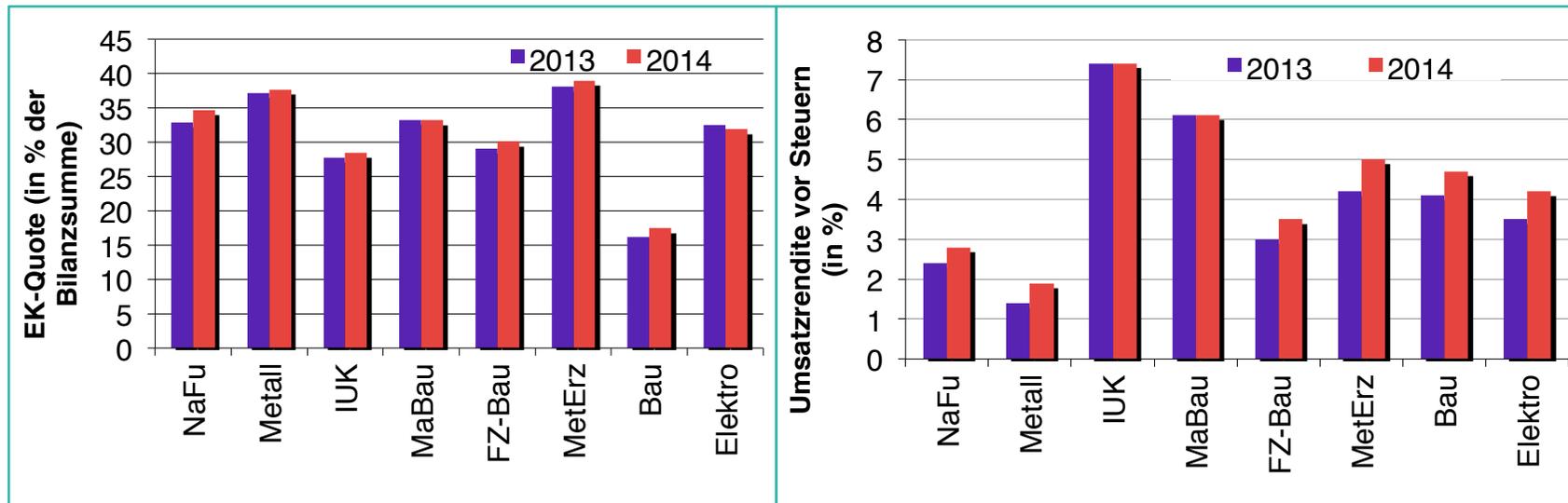
Statistisches Bundesamt, \* ExperConsult durch Berechnung mit durchschnittlicher Zuwachsrate von 2013-2014

➔ Bei anhaltendem Bedarfsdruck und damit Kostendruck einerseits und aufgrund der guten Konjunktur kurzfristig besserer Finanzierung andererseits wird der Gesundheitsmarkt sich auch 2016 und 2017 weiterhin positiv entwickeln. Demografie, technischer Fortschritt und Mengenausweitung sind wichtige Einflussfaktoren für das künftige Wachstum.

### 3 Entwicklung ausgewählter Branchen (9/9)

#### 3.8 Bilanzkennzahlen

Die Kennzahlen zur Umsatzrendite vor Steuern und zur Eigenkapitalquote vergleichen auf derselben statistischen Basis das wirtschaftlich allenfalls leicht bessere Jahr 2014 mit 2013.



Quelle Grafiken: Deutsche Bundesbank, siehe auch Tabellen in Pkt. 6.

Legende:

NaFu: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, Metall: Metallerzeugung und -bearbeitung, IUK: Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, MaBau: Maschinenbau, FZ-Bau: Herstellung Kraftwagen / Kraftwagenteilen, MetErz: Herstellung von Metallerzeugnissen, Bau: Baugewerbe, Elektro: Herstellung von elektrischen Ausrüstungen

➔ Die in 2014 eher leicht weiter steigenden Eigenkapitalquote stabilisiert sich auf einem guten Niveau. Insgesamt gesehen verbessert sich die Ertragssituation in 2014. Auch die marktbedingt eher niedrigen Renditen in der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln Metallerzeugung und -verarbeitung können gesteigert werden.

## 4 Konjunktorentwicklung (1/7)

Im Hinblick auf die Konjunktorentwicklung betrachten wir wesentliche volkswirtschaftliche Kennzahlen und Indikatoren, die im Kern

- die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und
- die Binnennachfrage der Verbraucher, d. h. den Konsum, betreffen.

Folgende Kennzahlen und Indikatoren sind im ExperMonitor enthalten:

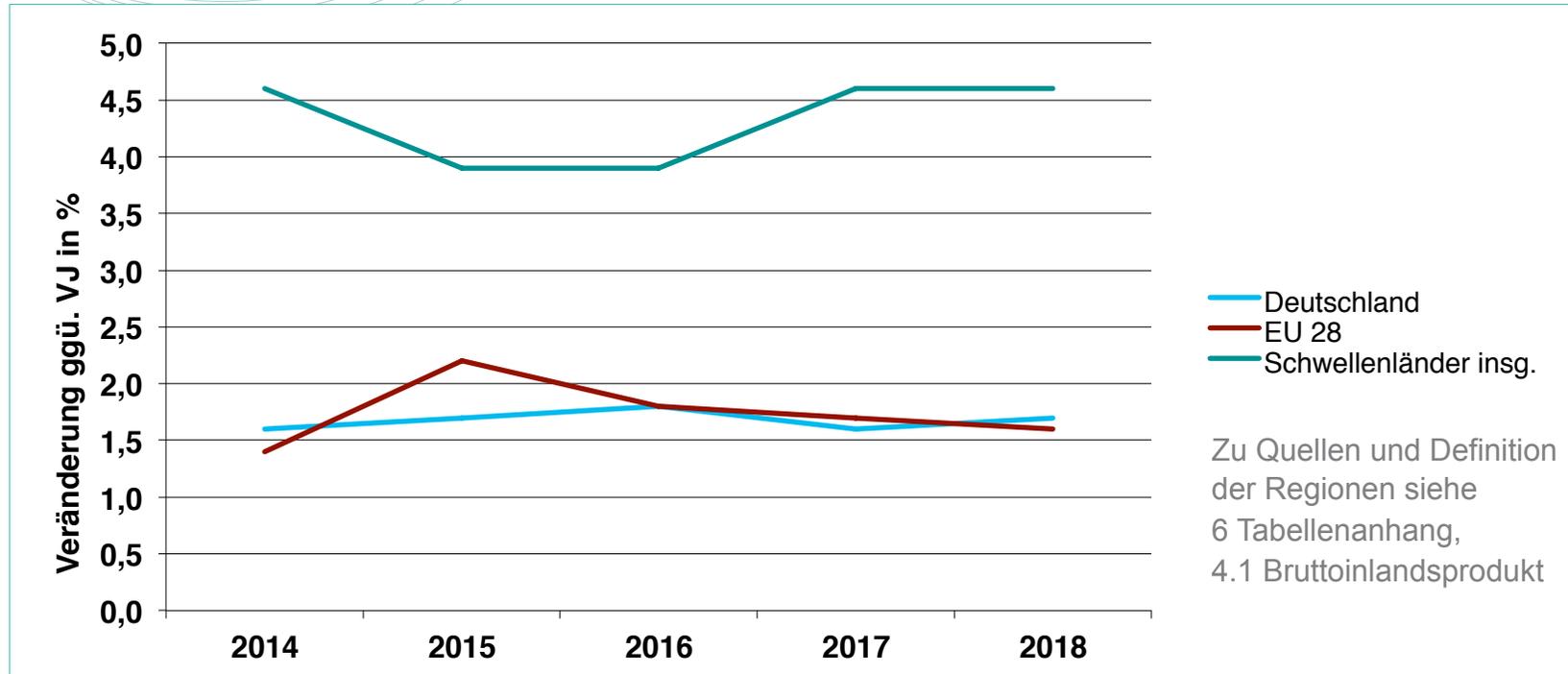
- Bruttoinlandsprodukt für das Inland und Ausland signalisiert die allgemeine Konjunktorentwicklung auch in wichtigen Exportregionen.
- Bruttoanlageinvestitionen zeigen die Investitions- und damit auch die Beschaffungsneigung vor allem für die Bauwirtschaft und für Investitionsgüter.
- Auftragseingang der Industrie ist ein Kurzfristindikator für die Produktionsentwicklung von Vorleistungen (z. B. Metallhalbzeug oder Chemie), Investitionsgütern, Gebrauchsgütern (z. B. Weiße und Braune Ware) und Verbrauchsgütern (z. B. Nahrungs- und Genussmittel).
- Ifo-Geschäftsklimaindex ist der inzwischen „klassische“ Indikator für die Beurteilung der Geschäftslage und -perspektiven in der Wirtschaft.
- Konsumententwicklung ist für alle Unternehmen, die direkt oder indirekt an Verbraucher verkaufen, ein wichtiger Indikator für die eigene Geschäftsentwicklung.
- Arbeitsmarktbilanz beeinflusst positiv und negativ die Ausgabeneigung der Konsumenten.

Neben einer allgemeinen Orientierungshilfe zur konjunkturellen Entwicklung kann ein jeweiliges Unternehmen auch seine ganz individuelle Firmenkonjunktur im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung betrachten.

 **Die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und des Konsums bildet den Schwerpunkt der Konjunkturbetrachtung.**

## 4 Konjunktorentwicklung (2/7)

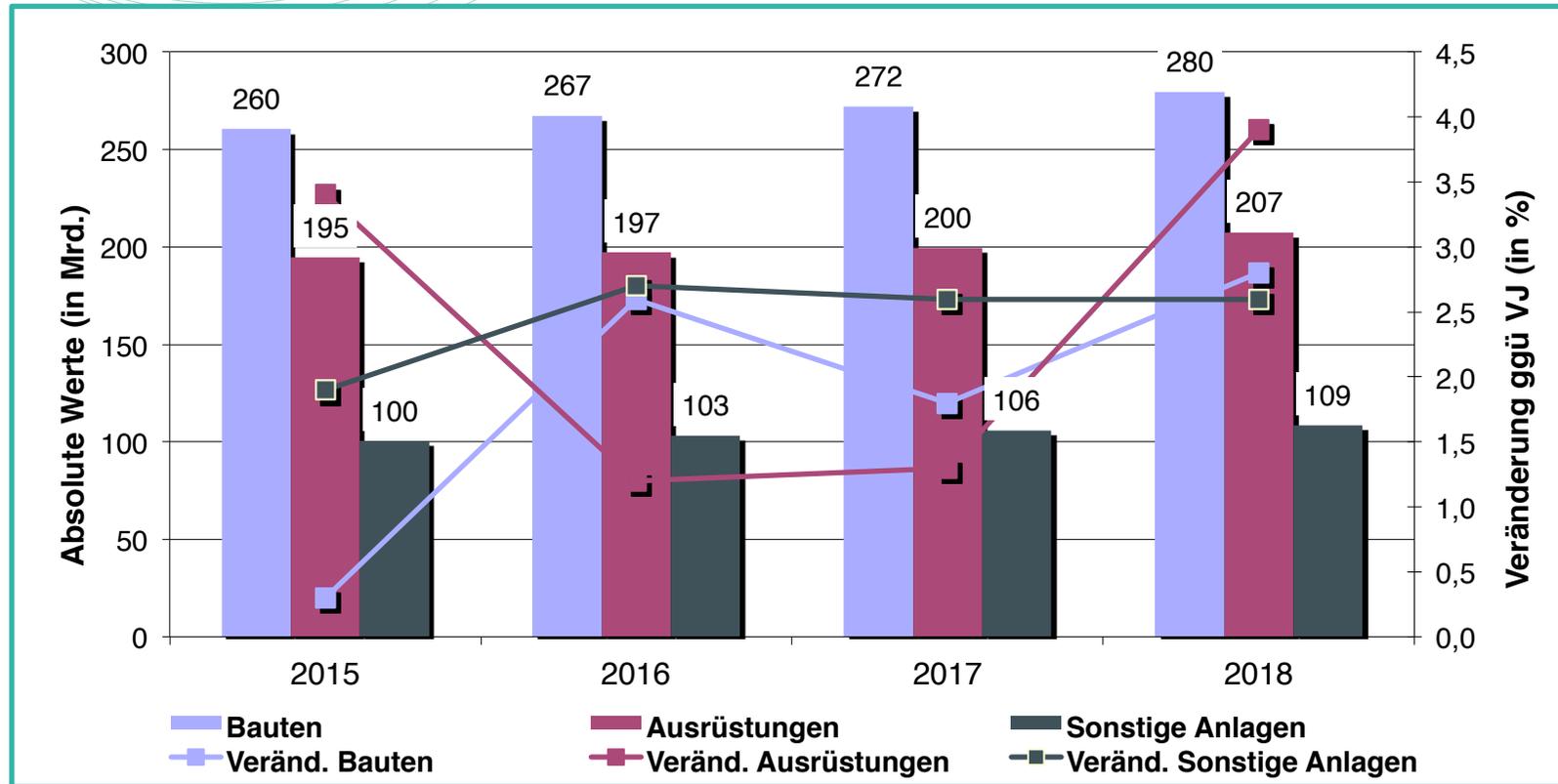
### 4.1 Bruttoinlandsprodukt



➔ Das inländische Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird nach 1,8 % in 2016 etwas schwächer mit 1,6 % in 2017 und 1,7 % in 2018 wachsen. Die praktisch immer noch EU-28 verzeichnen eine ähnliche Entwicklung. Die aktuelle Konkretisierung des BREXIT setzt allerdings das Britische Pfund und damit auch die Exporte nach UK weiter unter Druck. Für China als eine der wichtigsten Volkswirtschaften mit weiterem Potential, aber auch latenten inneren Risiken, werden gute 6 % Wachstum für 2017 und knapp 6 % für 2018 vorher gesagt. Die USA ist mit 2 % und mehr weiter auf moderatem Wachstumskurs. Lateinamerika ist auf Erholungskurs und bedingt auch Russland. Japan wächst schwach. Inwieweit protektionistische Ansätze des neuen Präsidenten Trump negativ auf die Handelspartner durchschlagen bleibt abzuwarten. Sorgen macht weiterhin Italien mit Null-Wachstum und deutlichen Bankenrisiken.

## 4 Konjunkturentwicklung (3/7)

### 4.2 Bruttoanlageinvestitionen

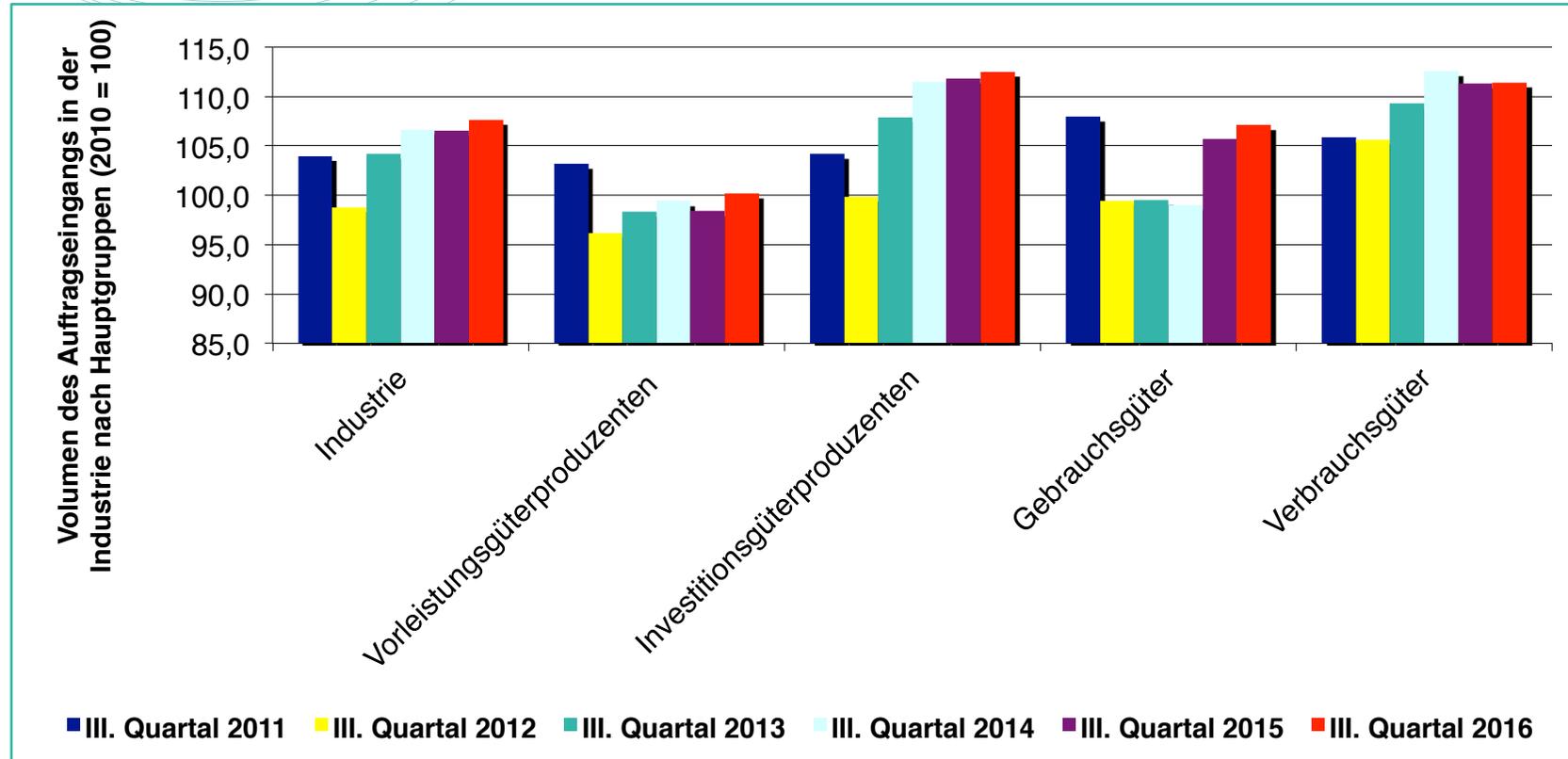


Statistisches Bundesamt, 2016 und 2017 Prognose des ifo-Instituts

➔ Die volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen wachsen in 2017 und 2018 mit dann ca. 207 Mrd. Euro weiter. Die Unternehmen arbeiten offensichtlich relativ unbeeindruckt von „Twitter-Trump“ und „lauten Tönen“ zum BREXIT weiter an ihrer Zukunftsfähigkeit. Die Investitionen in Sonstige Anlagen bleiben stabil. Eine weiterhin robuste Investitionsneigung bei Bauten, besonders im Wohnungsbau, soll zu einem Wachstum von knapp 2 % in 2017 und knapp 3 % in 2018 führen.

## 4 Konjunktorentwicklung (4/7)

### 4.3 Auftragseingang der Industrie

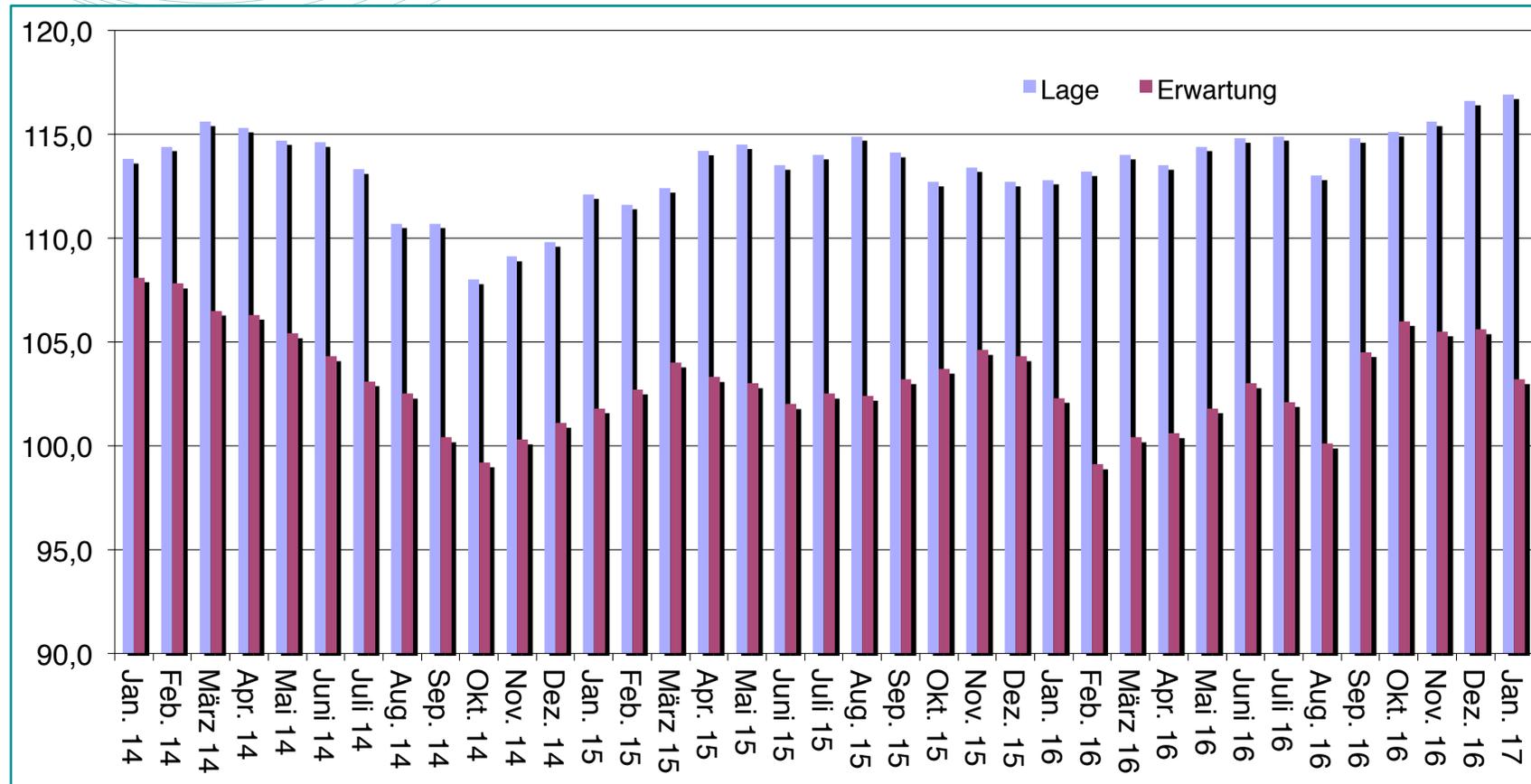


Statistisches Bundesamt, Auftragseingang in Preisen von 2010, Anmerkung: Anteile an der Industrie: Vorleistungsgüter: gut 36 %, Investitionsgüter: gut 55 %, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter: ca. 8 %.

➔ Der Index des Auftragseingangs im III. Quartal 2016 hat sich gegenüber den Vergleichsquartalen 2014/15 (außer Vorleistungsgüter und Verbrauchsgüter) insgesamt weiter verbessert. Der im dritten Jahr steigende Auftragseingang bei den Investitionsgütern stützt eine gute Industriekonjunktur und die gute Nachfrage für Hersteller von Ver- und Gebrauchsgütern sind positive Signale für die Binnenkonjunktur in 2017. Die volkswirtschaftlich wesentliche Nachfrage nach Investitionsgütern korrespondiert mit der positiven Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen (s. 4.2).

## 4 Konjunktorentwicklung (5/7)

### 4.4 Geschäftsklimaindex

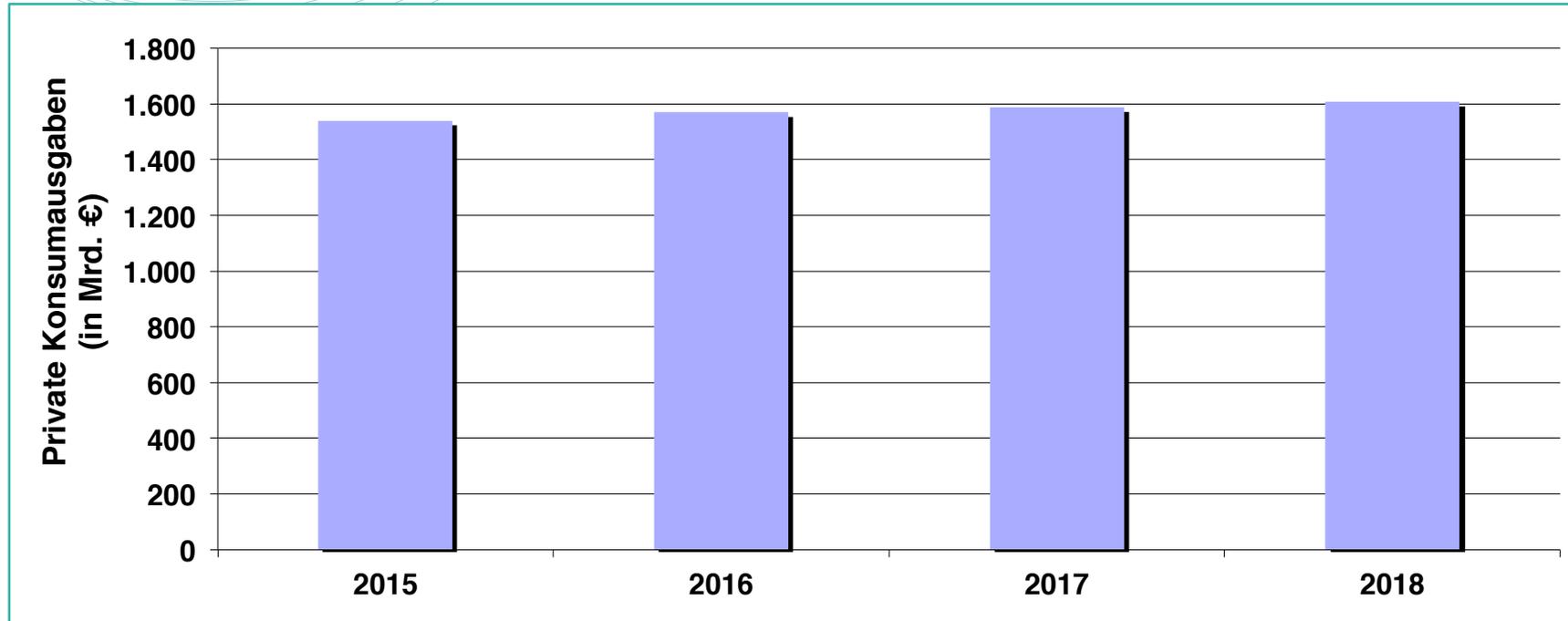


CESifo-Gruppe; 2005 = 100, ifo-Geschäftsklimaindex: Einschätzungen der jeweiligen Lage und Erwartungen für die Zukunft von ca. 7.000 Unternehmen in Deutschland ein (Branchen: verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe sowie der Groß- und Einzelhandel)

➔ Die Beurteilung der Geschäftslage ist das Jahr 2016 hindurch weitgehend robust und erreicht im Januar 2017 ein „Allzeithoch“. Das politische „Trump-Gewittern“ scheint aber doch irritierend auf die gesunkenen Erwartungen gewirkt zu haben und folgt dem Tenor der allgemeinen Kommentarlage: „abwarten, was da konkret passiert“. Insgesamt deuten aber alle Indikatoren (s. auch Punkt 4.2 und 4.3) eher darauf hin, dass der Zustand der Wirtschaft in Deutschland intakt ist.

## 4 Konjunktorentwicklung (6/7)

### 4.5 Privater Konsum



Berechnungen und Schätzungen des ifo-Institutes (verkettete Volumenangaben; Referenzjahr 2010)

➔ Trotz aller Probleme, z. T. in und um Deutschland herum, bleibt das Konsumklima davon weitgehend unbeeindruckt. Nach 2016 werden auch für 2017 und 2018 wieder leicht ansteigende Ausgaben der deutschen Verbraucher erwartet. Der nach wie vor robuste Arbeitsmarkt und das aufgrund des Niedrigzinsniveaus wenig lohnende „Sparen“ sorgen für eine gute Konsumstimmung. Die privaten Konsumausgaben sind mit einem Beitrag von ca. 60 % zum Bruttoinlandsprodukt eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung.

## 4 Konjunkturentwicklung (7/7)

### 4.6 Arbeitsmarktbilanz

Deutschland	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Arbeitsvolumen (Mio. Std.)	57.657	58.343	58.895	59.251	59.368	59.784
Erwerbstätige Inländer (in 1000)	42.271	42.602	42.979	43.413	43.712	44.085
<i>Arbeitnehmer</i>	<i>37.813</i>	<i>38.200</i>	<i>38.643</i>	<i>39.114</i>	<i>39.426</i>	<i>39.809</i>
<i>Selbstständige</i>	<i>4.457</i>	<i>4.402</i>	<i>4.336</i>	<i>4.299</i>	<i>4.286</i>	<i>4.276</i>
Arbeitslose (in 1000)	2.950	2.898	2.795	2.693	2.705	2.703
Arbeitslosenquote BA <sup>1</sup>	6,9	6,7	6,4	6,1	6,1	6,1

<sup>1</sup> Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß Bundesagentur für Arbeit), Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit; 2017 und 2018: Prognose des ifo Instituts

➔ Die aktuellen Kennzahlen zum Arbeitsmarkt erreichen historische Werte. Mit einer Arbeitslosenquote von 6,1 % und prognostiziert auch für 2017 und 2018 ist in vielen Regionen schon die „volkswirtschaftliche“ Vollbeschäftigung erreicht. Dabei ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten weiter angestiegen, während geringfügige Beschäftigung weiter abgenommen hat. Die Zahl der Selbstständigen bleibt stabil.

Die Integration von Flüchtlingen bleibt besonders unter den Aspekten von Ausbildung und Aufnahme in den regulären Arbeitsmarkt sicherlich noch eine längerfristige Aufgabe. Gleichwohl profitiert der Mittelstand von der Zuwanderung insgesamt. Nach einer Studie der KfW haben in den letzten fünf Jahren ca. 250.000 Flüchtlinge bei kleineren und mittleren Unternehmen Beschäftigung gefunden. Auch zukünftig will der Mittelstand gezielt ausländische Menschen einstellen.

Der seit Beginn des Jahres 2015 eingeführte Mindestlohn scheint eher positive Auswirkungen auf die Qualität von Beschäftigung gehabt zu haben und es ist erkennbar eher nicht zu Arbeitsplatzverlusten gekommen. Die Zahl der gesetzlich sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ist gewachsen, die der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse ist seit 2015 gesunken. Auch mit dem Anstieg auf 8,84 Euro / Std. zum 01.01.2017 werden keine größeren Jobverluste erwartet (IAB). Nach Verdi wurde insgesamt das „Herunterschaukeln“ der Löhne gestoppt.

## 5 Spotlight: Negativ-Zinsen (1/5)

### Hintergrund

Seit mehreren Jahren fährt die Europäische Zentralbank (EZB), verkörpert durch ihren Präsidenten Mario Draghi, einen Kurs der massiven Ausweitung der Geldmenge durch Senkung der Leitzinsen auf praktisch 0 % und für Banken sogar mit Negativzinsen sowie durch Aufkauf von Staats- und Unternehmensanleihen. Das Ziel war die Ankurbelung besonders der europäischen Wirtschaft über eine Erhöhung auch der Inflation. Dabei hatte man die großen südeuropäischen Volkswirtschaften im Blick. Für sein Heimatland Italien ist das schon einmal gänzlich misslungen (s. Punkt 4.1). Die Kritiker bemängeln, dass gerade die Länder mit massiven Problemen der Staatsverschuldung keine Motivation zur Beseitigung struktureller Haushaltsprobleme haben. Nun steigt die Inflation im Euroraum und besonders auch in Deutschland, aber nicht wegen der EZB-Politik, sondern ölpreisbedingt. Im Kern steht hinter der EZB-Politik die Wirkungsphilosophie einer keynesianischen Wirtschaftspolitik. „Billiges“ Geld fördert bei steigenden Preisen Investitionen und damit Beschäftigung und Nachfrage.

Ja, vielleicht galt das in den 1930ern und auch zu Zeiten einer Wachstumspolitik von Schiller / Schmidt. Heute sind die Erfolgsfaktoren global vernetzter Ökonomien aber wesentlich komplexer. Es geht um Wettbewerbsfähigkeit, ständige Nutzung technologischer Potentiale für neue Produkte und auch um intelligentes Marketing. Deutschland und andere Länder sind dafür Beispiele, Italien und nach wie vor auch Spanien eben nicht. „Kranke Gäule“ heilt man nicht mit immer mehr „Geldwasser“.

Und noch etwas ist bei der Geldpolitik immer zu bedenken: die Illusion des Nominellen und die nicht immer gleich sichtbare Wirkung einer realer Saldierung. Das ist das Zusammenspiel von nominell mehr Geld und dem verbleibenden Saldo nach Abzug der Inflation. Was bedeutet die EZB-Politik oder 0-Zins-Politik also für Deutschland?

## 5 Spotlight: Negativ-Zinsen (2/5)

### Fiskalpolitik

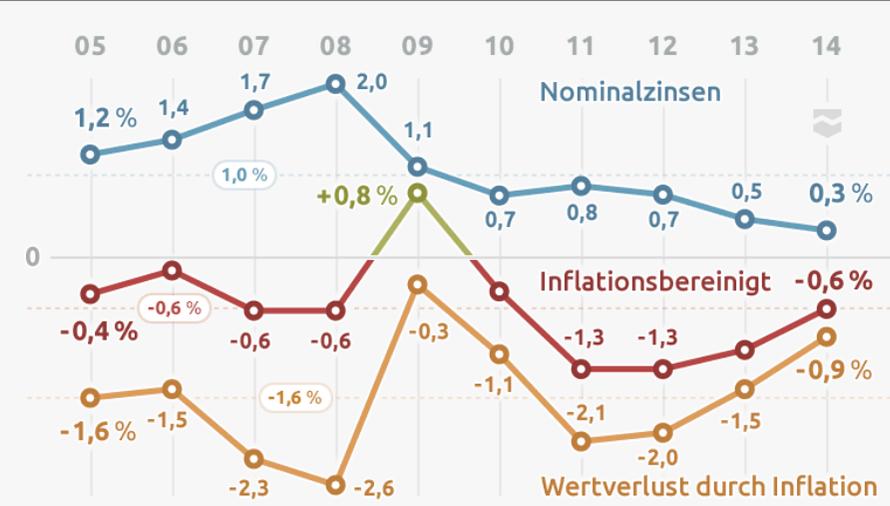
Auch wenn es in der Öffentlichkeit nicht gerne offen ausgesprochen wird, die Finanzminister freuen sich über den Draghi-Kurs. Sie senken ihre Zinsbelastungen (oder verdienen gar an Negativzinsen) durch Begebung neuer Anleihen und können damit teure Schulden ablösen (generell tun das auch große Unternehmen). Bei parallel guter Konjunktur werden öffentliche Schulden sogar zurückgefahren. So weit, so gut. Aber bezahlen dafür am Ende die deutschen Sparer, Unternehmen und auch Banken?

### Sparer

Nach Angaben der Europäischen Zentralbank (EZB) haben die Deutschen aktuell 1.909 Mrd. Euro auf Sparbüchern, Giro- und Tagesgeldkonten. Man braucht keine komplexen Studien, um zu erkennen, dass eine Veränderung von 0,1 % Verzinsung entweder knapp 2 Mrd. Euro mehr oder weniger bedeuten. Unabhängig von Feststellungen der Bundesbank (s. Grafik), dass es auch früher schon Phasen realer Negativzinsen gab (nominelle Verzinsung minus Inflationsrate), sind es die geringen nominellen Zinswerte, die man für seine Einlagen bekommt (oder zukünftig bei großen Beträgen dafür sogar bezahlen soll = Negativzinsen), die die öffentliche Kritik an der „Ausbeutung“ deutscher Sparer befeuern.

### TAGESGELDZINSEN UND INFLATIONSVERLUSTE

Inflationsbereinigte Tagesgeldzinsen 2005 bis 2014



Quelle: Konto-Report.de Daten: Bundesbank, Destatis

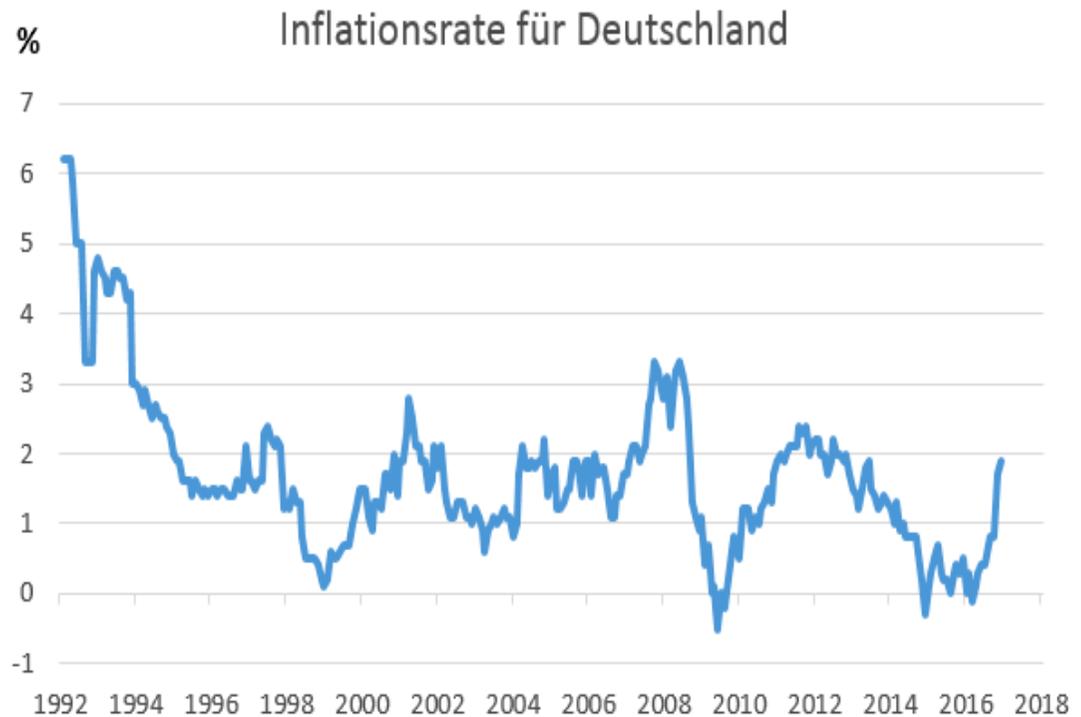


## 5 Spotlight: Negativ-Zinsen (3/5)

Die Grafik auf der Seite zuvor zeigt, dass es in den Jahren von 2009 bis 2014 praktisch kein Jahr gab, in denen Einleger nicht einen realen Wertverlust erlitten haben. Aber höhere Zinsen für Einlagen suggerieren eben scheinbar auch höhere Erträge. Das heißt, dass z. B. 2015 und 2016 der Wertverlust von Einlagen der Privaten bei Kreditinstituten nicht größer war als in vergangenen Jahren mit höheren Nominalzinsen. Sollte die EZB ihren Kurs der 0-Zinspolitik fortsetzen, dann steigen allerdings die Wertverluste dann deutlich an, wenn die Inflation in Deutschland steigt und das wird für 2017 mit etwa 1,7 % oder darüber vorhergesagt (Grafik Statistisches Bundesamt).

Kurz gesagt, Einleger (und immer auch wieder Lohnempfänger) haben schon immer eher verloren.

Das hat allerdings kaum zu einem deutlich veränderten Sparverhalten der großen Mehrheit der Bundesbürger geführt. Vielleicht steckt darin eine Art Volksweisheit, dass die sicherste aber von der Rendite her schlechteste Anlage immer noch die beste Absicherung für die Zukunft ist.



## 5 Spotlight: Negativ-Zinsen (4/5)

### Kreditinstitute

Banken und Sparkassen leben davon, dass sie zu einem bestimmten Zins Einlagen bekommen und diese zu einem höheren Zins (Kostenanteil, Risikoanteil, Gewinnanteil) als Kredit vergeben. Aktuell ist die Differenz zwischen diesen beiden Zinssätzen so gering, dass die Institute kaum noch oder keine Gewinne mehr machen und auch Risiken nicht mehr ausreichend abdecken können. Das heißt, dass die Institute mit zusätzlichen Gebühren die Kosten für die Verwaltung der Konten und des Zahlungsverkehrs zu decken suchen. Auf der Kreditvergabeseite werden die Anforderungen an die Risikovorsorge verschärft, sodass Kredite junger Unternehmen oder auch andere Kredite mit einem gewissen Restrisiko nicht mehr genehmigt werden. Insgesamt schrumpfen Umfang und Margen und müssen zwangsläufig (geschieht auch laufend) zu Konsolidierungen führen. Kompetenzen und Beratungsangebote für Kunden werden konzentriert. Gleichzeitig steigt der Wettbewerbsdruck zwischen den Kreditinstituten. Je länger die EZB ihren Kurs fortsetzt, umso nachhaltiger ist der Schrumpfungsprozess.

### Versicherungen und Altersvorsorge

Schon seit einiger Zeit müssen Lebens- und Kapitalversicherungen ihre Garantiezinsen zurückfahren und werden für die Vorsorge im Alter immer interessanter. Die Versicherungen müssen die Einnahmen der Versicherten konservativ anlegen und aus der Rendite dann die Beiträge verzinsen. Bei der aktuellen Zinssituation ist dieses Modell kaum mehr attraktiv und „bestraft“ vor allem junge Menschen, deren Alterssicherung seitens der gesetzlichen Systeme schon unter Druck steht und eine zusätzliche Absicherung mit Wertzuwachs der Einzahlungen kaum mehr möglich macht.

## 5 Spotlight: Negativ-Zinsen (5/5)

### Unternehmen

Bei den Unternehmen gibt es deutlich Gewinner und Verlierer. Große Kapitalgesellschaften können ihre Investitionen zu sehr günstigen Konditionen über Unternehmensanleihen finanzieren. Kleine und mittlere Unternehmen sind auf ihr Eigenkapital oder Kreditinstitute angewiesen. Die Finanzierung von Investitionen durch Eigenkapital hat seit 2009 beim Mittelstand zu Lasten der Fremdfinanzierung durch Kreditinstitute merklich zugenommen (ExperMonitor 1. 2015, S. 25 ff). Bei den jüngst weiter verschärften Bedingungen für die Kreditvergabe wird sich diese Entwicklung eher noch fortsetzen. Darunter leiden eine Reihe von Unternehmen, aber ebenso die Institute.

### Investitionen

Der Zins hat eine marktwirtschaftliche Steuerungsfunktion für aussichtsreiche Investitionen mit entsprechendem Renditepotential. Ein Quasi-0-Zins erfüllt diese Funktion nicht mehr und hat zu „Investitionsblasen“ geführt, was auch zukünftig wahrscheinlich ist. Die Flucht in Immobilien wird sicherlich in einigen Städten Deutschlands auch längerfristig mit entsprechendem Wertzuwachs belohnt. An weniger attraktiven Standorten und auf dem flachen Land kann es langfristig zu bösen Überraschungen für Bauherren / Eigentümer kommen.

Insgesamt ist eine mit massiven Geldzufluss verbundene 0-Zinspolitik für die Förderung von aussichtsreichen Investitionen, die über ihre Rendite auch höhere Zinsen tragen können, schädlich.

➔ **Fazit:** Die Politik der EZB hat den gewünschten Erfolg der Ankurbelung von Wachstum in den „Problemvolkswirtschaften“ Europas nicht geschafft. Sie begünstigt hoch verschuldete Länder und Banken in Schieflage. Sie führt zu negativen Entwicklungen bei Anlegern und kleineren Unternehmen sowie der zusätzlichen Alterssicherung besonders in der durch und durch gesunden deutschen Volkswirtschaft. Tendenziell gibt sie falsche Signale für Investitionen. Die gesunden Länder haben in der EZB aber nicht die Mehrheit.

## 6 Tabellenanhang

➔ Die Tabellen sind entsprechend der Gliederung der Inhalte aufgeführt.

# 6 Tabellenanhang

## 3 Entwicklung ausgewählter Branchen

### 3.8 Bilanzkennzahlen (1/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					Cash-Flow [in % des Umsatzes]					EK-Quote [in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €				
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT
<b>Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln</b>															
2012	4,6	2,6	2,3	2,3	2,3	7,7	5,3	4,2	3,7	3,8	19,2	29,1	31,4	30,7	30,7
2013	5,8	3,5	2,4	2,3	2,3	8,6	5,9	4,2	3,7	3,8	22,9	30,0	32,7	32,6	32,5
2013 vorläufig	4,2	3,7	2,8	2,4	2,4	7,5	6,2	4,7	3,8	3,9	27,0	30,9	33,2	32,9	32,9
2014 vorläufig	4,8	4,3	3,2	2,7	2,8	8,0	6,6	5,1	4,1	4,3	29,0	34,0	35,1	34,6	34,7
<b>Metallerzeugung und -bearbeitung</b>															
2012	5,3	3,6	2,6	2,5	2,5	7,4	5,7	4,8	4,2	4,3	27,6	35,3	35,2	35,8	35,7
2013	6,0	3,5	1,7	1,5	1,5	8,4	5,6	4,0	3,6	3,7	28,7	35,2	35,3	36,3	36,2
2013 vorläufig		3,5	1,9	1,4	1,4		6,1	4,5	3,6	3,6		40,2	35,7	37,3	37,2
2014 vorläufig		3,9	2,4	1,9	1,9		6,4	4,7	4,1	4,2		43,2	35,4	37,8	37,7
<b>Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten elektronischen und optischen Erzeugnissen</b>															
2012	7,2	6,2	5,4	8,5	8,2	9,0	7,6	7,1	10,6	10,2	36,8	42,2	42,6	27,6	28,5
2013	6,6	5,5	5,2	7,6	7,3	8,2	6,9	7,1	9,1	8,9	35,5	43,2	42,8	27,3	28,3
2013 vorläufig	2,1	6,1	5,7	7,6	7,4	3,8	7,8	7,2	9,1	8,9	37,2	44,0	43,6	26,9	27,8
2014 vorläufig	3,4	6,1	7,0	7,4	7,4	5,3	7,3	8,2	9,1	9,0	37,3	44,1	45,8	27,5	28,5
<b>Maschinenbau</b>															
2012	5,4	4,7	5,3	7,6	7,0	7,4	6,4	6,7	8,7	8,2	29,0	32,4	32,6	31,4	31,6
2013	4,9	4,1	4,4	6,3	5,9	6,8	5,8	5,8	7,6	7,2	30,2	33,4	32,6	31,9	32,1
2013 vorläufig	4,6	3,9	4,6	6,5	6,1	7,3	5,7	6,0	7,7	7,4	31,8	34,6	33,1	33,3	33,3
2014 vorläufig	5,8	4,3	4,7	6,4	6,1	7,9	6,0	6,2	7,6	7,3	32,4	34,7	34,0	33,0	33,2
<b>Fahrzeugbau</b>															
2012	3,0	3,0	2,8	4,2	4,2	5,4	5,0	5,2	6,1	6,0	33,6	28,2	32,7	29,1	29,1
2013	3,7	3,8	2,7	3,0	3,0	5,8	5,9	5,3	4,9	4,9	31,4	28,3	34,8	29,1	29,1
2013 vorläufig	-1,3	3,7	3,4	3,0	3,0	1,0	5,8	5,8	4,9	4,9	20,0	28,7	37,2	29,1	29,1
2014 vorläufig	2,8	2,3	3,3	3,5	3,5	5,0	4,4	5,9	5,0	5,0	17,4	27,4	40,2	30,1	30,1

➔ Die Bilanzkennzahlen sind den statistischen Auswertungen des Jahresabschlussdatenpools der Deutschen Bundesbank entnommen, in die jährlich insgesamt ca. 140.000 Jahresabschlüsse eingehen, die etwa zwei Drittel der Umsätze deutscher Firmen abdecken.

# 6 Tabellenanhang

## 3 Entwicklung ausgewählter Branchen

### 3.8 Bilanzkennzahlen (2/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]				GESAMT	Cash-Flow [in % des Umsatzes]				GESAMT	EK-Quote [in % der Bilanzsumme]			
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €			
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50		bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50		bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50
<b>Herstellung von Metallerzeugnissen</b>														
2012	5,5	5,1	4,3	4,1	4,3	8,4	7,3	6,5	7,8	7,4	24,4	32,8	34,2	36,9
2013	5,5	4,6	4,1	4,8	4,6	8,5	7,0	6,5	7,7	7,2	25,8	33,5	35,7	37,8
2013 vorläufig	5,0	4,8	4,5	4,0	4,2	7,7	7,4	6,9	7,6	7,4	34,6	35,4	35,9	39,3
2014 vorläufig	6,6	5,2	4,7	5,1	5,0	9,1	7,7	7,0	7,8	7,6	35,1	36,6	36,7	40,2
<b>Baugewerbe</b>														
2012	4,3	3,7	4,1	3,3	3,7	6,0	5,0	5,3	4,9	5,1	16,3	18,2	17,1	14,1
2013	5,1	4,1	4,3	3,3	3,8	6,7	5,3	5,5	4,7	5,2	17,5	18,8	17,8	15,1
2013 vorläufig	4,9	4,3	4,5	3,8	4,1	6,7	5,8	5,7	5,2	5,5	22,1	20,0	16,3	15,4
2014 vorläufig	5,6	4,9	4,8	4,6	4,7	7,2	6,2	5,9	5,8	5,9	24,3	22,8	17,3	16,7
<b>Herstellung von elektrischer Ausrüstung</b>														
2012	2,8	4,2	5,0	2,6	3,1	4,4	5,3	6,5	6,5	6,4	34,5	33,0	41,2	31,3
2013	3,7	4,7	4,7	3,0	3,3	5,4	5,7	6,3	5,6	5,7	35,0	35,8	41,0	31,0
2013 vorläufig	3,7	5,0	4,4	3,3	3,5	5,5	6,1	6,1	5,9	6,0	39,7	39,6	41,7	31,4
2014 vorläufig	4,7	5,3	4,3	4,2	4,2	6,5	6,5	5,9	6,5	6,4	41,2	39,9	42,3	30,6

Deutsche Bundesbank; aufgrund der statistischen Erhebungsmethoden sind nur die farblich markierten Pärchen vergleichbar, Pärchen 2013 / 2014 stellen vorläufige Ergebnisse dar.

➔ Die Bilanzkennzahlen sind den statistischen Auswertungen des Jahresabschlussdatenpools der Deutschen Bundesbank entnommen, in die jährlich insgesamt ca. 140.000 Jahresabschlüsse eingehen, die etwa zwei Drittel der Umsätze deutscher Firmen abdecken.

## 6 Tabellenanhang

### 4 Konjunktorentwicklung

#### 4.1 Bruttoinlandsprodukt

Reales Bruttoinlandsprodukt	Gewicht <sup>1</sup>				
	(BIP) in %	2015	2016	2017	2018
<b>Deutschland (preisbereinigt)</b>		1,7	1,8	1,6	1,7
<b>Industrieländer</b>					
EU 28	27,5	2,2	1,8	1,7	1,6
USA	25,7	2,6	1,6	2,2	2,0
Japan	6,8	1,2	1,0	1,0	0,4
Asiatische Tigerstaaten <sup>2</sup>	3,7	3,2	2,0	2,1	1,7
<b>Industrieländer insg. <sup>3</sup></b>	<b>63,7</b>	<b>2,3</b>	<b>1,6</b>	<b>1,8</b>	<b>1,7</b>
<b>Schwellenländer</b>					
Russland	3,0	-3,7	-0,5	0,8	1,5
China	15,3	6,9	6,7	6,4	5,8
Indien	3,0	7,3	7,4	7,3	7,3
Südostasiatische Schwellenländer <sup>4</sup>	7,1	4,2	4,7	5,3	4,7
Lateinamerika <sup>5</sup>	7,8	-0,5	-1,6	1,2	2,1
<b>Schwellenländer insg.</b>	<b>36,3</b>	<b>3,9</b>	<b>3,9</b>	<b>4,6</b>	<b>4,6</b>
<i>nachrichtlich:</i>					
<b>Weltwirtschaft</b>	<b>100,0</b>	<b>2,9</b>	<b>2,5</b>	<b>2,9</b>	<b>2,7</b>

<sup>1</sup> Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2014 in US-Dollar

<sup>2</sup> Gewichteter Durchschnitt aus Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong

<sup>3</sup> Gewichteter Durchschnitt aus den EU-28-Ländern, den USA, Japan, Kanada, der Schweiz, Norwegen, Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong

<sup>4</sup> Gewichteter Durchschnitt aus Indonesien, Thailand, Malaysia und den Philippinen

<sup>5</sup> Gewichteter Durchschnitt aus Brasilien, Mexiko, Argentinien, Venezuela, Kolumbien und Chile

Quelle: OECD; IWF; Berechnungen des ifo Instituts; 2016 bis 2018: Prognose des ifo Instituts

# Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie uns!

## ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

### Geschäftsführung:

Diplom-Ökonom Jürgen Keil  
Diplom-Bankbetriebswirt Kevin Ruths

### Büro Dortmund:

Martin-Schmeißer-Weg 12, 44227 Dortmund (TechnologiePark)  
Tel.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 2 30, Fax.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 27  
E-Mail: [unternehmensberatung@experconsult.de](mailto:unternehmensberatung@experconsult.de)

### Büro Rhein / Main:

Gaustraße 1 - 7, 55411 Bingen am Rhein  
Tel: +49 / 67 21 / 9 94 50 - 22  
E-Mail: [k.ruths@experconsult.de](mailto:k.ruths@experconsult.de)

### Büro Bremen:

Schwachhauser Ring 80, 28209 Bremen  
Tel.: +49 / 4 21 / 3 49 85 46, Fax.: +49 / 4 21 / 34 74 84 63  
E-Mail: [hc.steffen@experconsult.de](mailto:hc.steffen@experconsult.de)

